

ÄRZTE ZEITUNG Neu-Isenburg

17. 03. 2017 Seite 2+7 Auflage: 48.270

Hautnahe Hilfe: Telekonsil für Hausärzte

Wissenschaftler und die AOK Baden-Württemberg erproben ein teledermatologisches Konsil. Geklärt werden soll, ob Versorgungsempässe bei Hausärzten auf diese Weise gemildert werden können.

VON FLORIAN STAECK

STUTTGART. Was tun, wenn der Weg zum niedergelassenen Dermatologen immer weiter wird? In Baden-Württemberg wird als eine Alternative ein telemedizinisches Konsil in 50 Hausarztpraxen erprobt.

„TeleDerm“ ist der Name des Projekts, das die Universitätsklinik Tübingen zusammen mit der Hochschule Reutlingen, der AOK Baden-Württemberg und weiteren Partnern startet. Die Federführung liegt bei Professor Stefanie Joos, Ärztliche Direktorin des Instituts für Allgemeinmedizin und Interprofessionelle Versorgung am Uniklinikum. Zehn Prozent der Patienten, die einen Hausarzt aufsuchen, haben Hautprobleme, erinnert Joos. „Einen Teil dieser Patienten müssen wir an Dermatologen überweisen. Hier setzt das Projekt TeleDerm an“, berichtet Joos der „Ärzte Zeitung“.

Lange Wartezeiten, weite Wege

Die Zahl niedergelassener Dermatologen habe sich in ländlichen Regionen im Südwesten spürbar verringert, berichtet Katrin Tomaschko vom Fachbereich Integriertes Leistungsmanagement der AOK. Die Wartezeiten für Patienten seien teilweise lang, die Anfahrtswege ebenso. Deshalb will die Kasse erfahren, „ob man mit TeleDerm bestehende oder sich abzeichnende Versorgungsempässe abfangen kann“, sagt Tomaschko.

In mehr als 500 Studien aus dem Ausland sei dokumentiert, „dass Tele-

konsile in der Dermatologie gleichwertige Versorgungsergebnisse wie bei einer persönlichen Vorstellung des Patienten erlauben“, berichtet Joos. Das Projekt startet offiziell im Mai und hat eine Laufzeit bis April 2020. Es wird aus dem Innovationsfonds mit rund zwei Millionen Euro gefördert.

Im laufenden Jahr werden technische Vorbereitungen, das Ethikkonzept und die Rekrutierung der Ärzte im Mittelpunkt stehen. Daran wird sich eine einjährige Projektphase und eine sechsmonatige Evaluation anschließen. Insgesamt sollen 50 Hausarztpraxen mitmachen, die an der hausarztzentrierten Versorgung teilnehmen, bei denen ein teledermatologisches Konsilsystem installiert wird. Untersucht wird die Evaluation unter anderem, inwieweit die Überweisungen an den Facharzt durch Telederm verringert werden können.

Kann ein Hausarzt die Hautveränderung bei einem Patienten nicht selber abklären, macht er mit dem Equipment, das ihm zur Verfügung gestellt wird, Fotos. Diese werden dann dem Dermatologen gesandt. „Innerhalb einer vereinbarten Zeit befundet der Facharzt die Bilder und übermittelt dann seinen Therapievorschlag“, erläutert Joos das Vorgehen.

Jeder teilnehmende Patient, der ohnehin in die HzV eingeschrieben ist, muss seine Zustimmung zur Datenübermittlung und auch zur Evaluation erteilen, berichtet AOK-Mitarbeiterin Tomaschko: „Das alles wird im Datenschutzkonzept geregelt werden.“ Teilnehmende Hausärzte werden zum einen eine Pauschale für die Schulung erhalten. Zum anderen ist für die an Telederm beteiligten Praxen „eine Strukturpauschale geplant, die zu einer Erhöhung der kontaktunabhängigen Pauschale P1 führt“, kündigt Tomaschko an.

Eine zentrale Herausforderung von TeleDerm wird darin bestehen, wie die Daten möglichst automatisiert aus den Hausarztpraxen zum Derma-

tologen und wieder zurück kommen, berichtet Professor Christian Thies von der Fakultät für Informatik an der Fachhochschule Reutlingen. Denn das Konsilsystem muss mit der Vielfalt von Praxisverwaltungssystemen zurechtkommen, die man in Hausarztpraxen vorfindet. Die praxisspezifischen Daten werden in dem Projekt daher mit Hilfe aktueller Webtechnologie übertragen. „Mit Hilfe einer aktiven Komponente in den Praxen ist das herstellerunabhängig möglich, obwohl wir die Daten aus den Praxisverwaltungssystemen heraus übertragen“, erläutert der Informatiker. Die offenen Schnittstellen, die bei Telederm verwendet werden, können die Hersteller auch direkt in ihre PVS integrieren. Damit wäre dann eine direkte Kommunikation mit dem Telederm-Server möglich, sagt Thies.

Telederm passt zur HzV-Philosophie

Das Telekonsil hat aus Sicht der AOK den Vorteil, dass auch nicht-internet-affine Patienten von innovativen Technologien profitieren können. Telederm füge sich insoweit „nahtlos in die Philosophie der HzV mit der starken Stellung von Hausarztpraxen ein“, sagt Tomaschko.

Die Evaluation soll nicht nur klären, ob tatsächlich die Überweisungsrate an Dermatologen sinkt, sondern wird auch Parameter wie Lebensqualität und Zufriedenheit der Patienten sowie die Akzeptanz im Praxisalltag berücksichtigen. Das medizinische Personal in den Praxen werde von Anfang an in das Projekt eingebunden, „da der Hausarzt schließlich entlastet werden soll“, kündigt Joos an. Sie geht davon aus, dass die Akzeptanz auf Seiten der Patienten hoch sein wird, da für sie Wartezeiten und lange Anfahrten entfallen.

Thies hofft, dass Telederm auch als Türöffner für andere Projekte dienen kann. Denn das Modellprojekt werde als offene und frei verfügbare Plattform realisiert. „Ich hoffe, dass dadurch moderne Geschäftsmodelle im IT-Markt im Gesundheitswesen Einzug halten können“.

Im Falle der Fortführung von Telederm nach dem Ende der Förderlauf-

zeit würde das Projekt mit 50 Hausarztpraxen zahlenmäßig in eine ganz neue Dimension katapultiert: An der HzV nehmen landesweit rund 3500 Hausärzte und 1,4 Millionen Versicherte teil.



Es ist wichtig für die AOK zu erfahren, ob man mit Telederm bestehende oder sich abzeichnende Versorgungsengepässe auffangen kann.

Katrin Tomaschko,
AOK Baden-Württemberg

Wir gehen von einer hohen Akzeptanz auf Seiten der Patienten für Telederm aus.

Professor Dr. Stefanie Joos,
Ärztliche Direktorin des Instituts für Allgemeinmedizin und Interprofessionelle Versorgung



Wir realisieren das Projekt als offene und frei verfügbare Plattform.

Prof. Dr. rer. medic. Christian Thies,
Fachhochschule Reutlingen

KOMMENTAR

Gute Überlebenschancen

VON
FLORIAN STAECK

Mit Telemedizin ist im deutschen Gesundheitswesen bisher ein uneingelöstes Versprechen verbunden: Sie ermöglicht innovative Versorgungslösungen – die im überregulierten GKV-System zumeist keine Überlebensperspektive haben. Mit Telederm, einem vom Innovationsfonds geförderten Projekt, könnten die Dinge anders liegen.

Das teledermatologische Konsilsystem soll Hausärzten und ihren Patienten in Baden-Württemberg helfen – vor allem, wenn die Wege zum niedergelassenen Dermatologen weit sind. Das demnächst in 50 Hausarztpraxen startende Projekt

hat gute Chancen auch über die Förderphase hinaus. Dafür spricht zum einen der Versorgungskontext, in den Telederm eingebettet ist: Die hausarztzentrierte Versorgung der AOK Baden-Württemberg, an der rund 3500 Hausärzte beteiligt sind.

Zum anderen legen die Projektpartner großen Wert auf eine herstellerunabhängige IT-Lösung für den Datenaustausch zwischen den beteiligten Arztpraxen. Das ist sinnvoll, denn neue Insellösungen sind das Letzte, was die Bundesrepublik als Entwicklungsland in Sachen E-Health braucht. Das Projekt könnte somit ein Katalysator für eine Versorgungslösung sein, mit der im Ausland schon seit Jahren gute Erfahrungen gemacht werden.